

David Hollenstein, Marco Rota

Jan & Co.

Der Postraub

Adonia

Hörspiel-CD in Schweizerdeutsch



Jan & Co. – De Poschtraub

- Ab 8 Jahren
- Adonia Verlag, Brittnau CH, E85142

© Adonia Verlag, CH-4805 Brittnau
adonia-verlag.ch

Lektorat: Adonia Verlag
Satz: David Hollenstein

Coverbilder: [istockphoto.com/abdulla al-mahmoud/mirsad sarajlic/Tarchyshnik](https://www.istockphoto.com/abdulla-al-mahmoud/mirsad-sarajlic/Tarchyshnik)

ISBN 978-3-03783-228-8

David Hollenstein ist Autor von vielen Hörspielen in Schweizerdeutsch und schreibt die Serien Jan & Co. und Pferdehof Klosterberg. Er ist zudem Lektor und Leiter des Verlagsprogramms von Adonia Schweiz.

Marco Rota studierte Theologie und Journalismus. Er arbeitete als Jugendarbeiter und Radioredakteur. Heute schreibt er Kinder- und Jugendbücher und lebt mit seiner Familie in der Schweiz.

Zukunftstag

Das Drama begann am Donnerstagvormittag. Jan saß gemeinsam mit José und Anna in einer Poststelle an einem Schreibtisch. Er hörte das Klackern verschiedener Tastaturen und Leute, die sich hin und wieder räuspernten oder einen Schluck Kaffee tranken.

Neben ihm drehte José nervös einen Stift zwischen den Fingern und Anna blätterte durch einen Katalog für Bürobedarf.

«Wenn das so weitergeht, schlafe ich im Sitzen ein», murrt José und rieb sich die Augen.

«Warte einfach mal ab. Vielleicht wird der Zukunftstag gar nicht mal so übel», versuchte Jan seinen Freund zu motivieren.

«Ja, wenn wir bei der Polizei, Feuerwehr oder meinetwegen im Krankenhaus reingeschaut hätten. Aber hier im Büro der Post läuft gar nichts.»

Anna seufzte. «Ich kann auch nichts dafür, dass mein Vater in einer Postfiliale arbeitet. Sei froh, dass du mitkommen darfst.»

Heute war nationaler Zukunftstag. An diesem Tag dürfen die Schülerinnen und Schüler den Tag bei den Eltern oder einem Verwandten an deren Arbeitsstelle verbringen und so deren Beruf kennenlernen.

Das Handy vibrierte. «Jan?»

«Na, Herr Postbote? Wie läuft's bei euch?» Luca kicherte am anderen Ende der Leitung.

«Postbote ist immer noch besser als Möchtegern-Journalist», gab Jan gereizt zurück.

«Pfff ...»

Während Jan, José und Anna den Tag bei der Poststelle verbrachten, hatten sich Lena und Luca einen Platz bei einer großen Kirchenzeitung ergattert.

«Bis jetzt ist es ganz okay», antwortete Jan. «José interessiert sich aber mehr für die Auszubildende als für die Berufe hier.»

José boxte ihm in den Oberarm. «Gar nicht wahr!»

«Und wie läuft's bei Lena und dir bei der Kirchenzeitung?» Jan betonte *Kirchenzeitung* bewusst herablassend, um seine Wahl bei der Post aufzuwerten.

«Lena schreibt einen Text über das Jubiläum eines Kirchenchors.»

«Verstehe, eine gaaaaaaaanz große Story.»

«Ich bin aber wirklich an einer krassen Geschichte dran», bekräftigte Luca. «Da gehts um Europäer, die auf Haiti entführt wurden. Rebellen fordern Lösegeld in Millionenhöhe.»

«Das klingt übel.»

«Und übrigens ist das nicht irgendeine Kirchenzeitung. Sie hat eine Auflage von 700'000 Exemplaren!»

«Nicht schlecht, dann musst du dir beim Schreiben ja doch etwas Mühe geben. Du, die Auszubildende kommt zurück. Sie zeigt uns nun auf einem Rundgang die ganze Poststelle.»

«Na dann, viel Spaß! Ah, und Lena lässt Anna grüßen.»

«Anna, Luca lässt dich grüßen.»

«Hee!», tönte es von Luca aus dem Handy, als Jan schon auf Beenden drückte.

«Danke. Grüße ihn das nächste Mal zurück», erwiderte Anna grinsend.

Eine knapp 18-jährige Frau kam auf dem Flur zwischen den Schreibtischen und grünen Pflanzen auf sie zu. Sie war leicht außer Atem. «Sorry, dass ihr warten musstet. Es war gerade viel los.»

«Kein Problem», sagte José mit einem unfreiwilligen Grinsen auf dem Gesicht.

Die Auszubildende schmunzelte. «Ich bin Maja und zeige euch jetzt das ganze Haus.»

Als sie sich umdrehte und losmarschierte, haute Jan José eins auf den Hinterkopf. José grinste weiter und folgte der jungen Frau. Anna schüttelte bloß den Kopf.

«Der Zukunftstag läuft immer noch gleich ab wie damals, als ich die Schule besuchte?», fragte Maja, als sie das Großraumbüro verließen und einen langen Gang entlanggingen.

«Scheint so», antwortete Jan, weil José vor lauter Grinsen immer noch die Worte fehlten. «Ich finde es cool, bei Eltern oder Verwandten in Berufe reinzuschnuppern. So weiß man mal, was die den ganzen Tag machen.»

«Das stimmt.» Maja hielt Jan, Anna und José die Tür zum Treppenhaus auf.

«Den Zukunftstag gibt es wirklich schon ewig», meinte Anna. «Ich glaube, es war ursprünglich mal die Idee, dass Mädchen beim Vater einen Männerberuf kennenlernen. Die Jungs fanden das ungerecht und heute dürfen alle in die Arbeitswelt hineinschauen.»

Maja öffnete mit ihrer Schlüsselkarte eine weitere Tür. «Wer ist eure Mutter oder euer Vater hier bei der Post?»

«Herr Diethelm ist mein Vater», sagte Anna. «Er betreut einen Auftrag in der Informatik und hat uns den Platz vermittelt.»

Maja blieb vor einer weiteren Tür stehen. «Okay. Zuerst zeige ich euch den spannendsten Teil unserer Poststelle. Durch diese Tür darf man nur mit Erlaubnis.»

«Cool!», staunte José.

«Haben wir denn eine Erlaubnis?», fragte Anna.

«Hoffentlich.» Jan rieb sich aufgeregt die Hände. «Den spannendsten Teil wollen wir nicht verpassen.»

Maja nickte. «Wenn ihr versprecht, in meiner Nähe zu bleiben, habt ihr die Erlaubnis.»

«Yes!» José zog seine Faust wie bei einem Sieg zu sich. «Wir sind die Mitglieder der Spezialeinheit mit Namen *Zukunftstag*.»

Jan rollte die Augen. «Übertreib mal nicht.»

«So, ihr könnt reingehen.» Maja öffnete die Tür, die dicker und schwerer war als die bisherigen. «Willkommen im Großraum-Tresor. Hier wird Bargeld von verschiedenen Firmen gelagert, gezählt und verpackt. Der Geldtransporter holt es dann ab.»

Jan schaute sich um. In dem großen Raum standen zwischen hohen Regalen mehrere Tische und Maschinen, an denen Männer und Frauen arbeiteten. Eine offensichtlich schwangere Frau blickte zu ihnen auf und grüßte mit einem Kopfnicken.

Jan nickte zurück und runzelte dann die Stirn. «Also

ich sehe nirgends Geldstapel.»

«Wenn es fertig gezählt ist, wird es da hinten im Tresor aufbewahrt.» Maja zeigte auf eine Metalltür, die noch dicker und sicherer aussah. «Es wird erst rausgeholt, wenn der Geldtransporter da ist. Der fährt im Innenhof an die Rampe und dann werden die Koffer mit dem Geld verladen.» Zwischen vergitterten Fenstern stand eine Schiebetür offen. Davor sah José eine etwa einen Meter breite Rampe, auf die die Sonne schien. Dahinter öffnete sich ein kleiner Innenhof.

Josés Blick wanderte zurück zur dicken Tresortür. «Wie viel Geld ist heute da drin?»

Maja beugte sich zu ihnen hinüber und flüsterte: «Ich glaube, es sind so um die acht Millionen Schweizerfranken. Aber das müsst ihr für euch behalten.»

«Das Geld dürfen wir für uns behalten?!» José machte große Augen.

«Ihr wisst, wie ich es gemeint habe», antwortete Maja schnell.

«Das ist ja krass viel Kohle.» Jan schaute begeistert zu Anna, die ihm nickend zustimmte.

«Normalerweise ist es nicht so viel», ergänzte Maja. «Heute ist eine Ausnahme, weil ...» Als sie ein paar Schritte weitergegangen waren, hielt sie abrupt inne und blickte nochmals nach draußen zur Laderampe. «Merkwürdig», hauchte sie. «Der Geldtransporter steht schon da.»

Am Ende der Laderampe parkte ein gelber Kastenwagen. Die hinteren Flügeltüren standen offen und die Schiebetür auf der Seite wurde gerade vom Fahrer geöffnet.

«Warum ist das ein Problem?», fragte Anna.

«Wenn Geld ein- oder ausgeladen wird, müssen alle Türen zugesperrt sein. Niemand darf rein oder raus, bis der Transporter weg ist.»

«Aber wir sind doch reingekommen», erwiderte Jan stirnrunzelnd.

Maja blickte sich verwirrt um. «Wisst ihr was? Setzt euch hier an den Tisch, dann warten wir, bis der Transporter weg ist. Anschließend machen wir mit der Tour weiter.»

Anna zog einen Stuhl nach hinten, damit sie sich setzen konnte. «Der Transporter sieht ja wie ein normaler Lieferwagen aus.»

«Man soll nicht erkennen, dass viel Geld auf der Straße unterwegs ist», antwortete Maja.

Der Tresorraum wurde geöffnet. Jan beobachtete, wie ein Mann und eine Frau in Postuniform kleine Rollkoffer aus dem Raum holten. «Da ist jetzt also das Geld drin?»

Maja nickte.

«Ich war noch nie so nahe an so viel Geld dran.»
José's Augen glänzten.

Überfall

Vier Rollkoffer mit Geld lagen bereits im Fahrzeug, als der Postangestellte auf dem Rückweg zum Tresor die Kinder am Tisch erblickte. Er steuerte direkt auf sie zu. «Was macht ihr denn hier? Während des Verladens dürfen keine Gäste anwesend sein!» Er blickte sich prüfend im Hauptraum um und suchte nach weiteren Eindringlingen. Dann wandte er sich Maja zu. «Darf ich deinen Personalausweis sehen?»

«Tut mir leid, die Tür war offen», antwortete sie und zeigte ihren Ausweis. Dann erklärte sie, dass die drei Kinder wegen des Zukunftstags hier waren.

Der Mann nickte. «Bleibt hier sitzen, bis die Türen wieder freigegeben werden.»

Maja wollte nochmals erwähnen, dass die Tür ja gar nicht abgeschlossen war, aber der Postmitarbeiter wandte sich bereits wieder dem Tresorraum zu, um die nächsten zwei Rollkoffer zu holen.

Jan hörte von draußen einen merkwürdigen Schrei und kurz darauf schritten drei maskierte Männer durchs offene Schiebetor.

«Hilfe!», rief der Angestellte, der direkt beim Tor stand.

«Hände hoch», befahl der vorderste der drei Männer.

Die schwangere Frau wimmerte.

Maja erstarrte und flüsterte: «Das ist ein Überfall.»

Ohne zu zögern, sah sich Jan um und entdeckte einen Knopf an der Tischplatte, über dem *Notfall* stand.